

Man sei so alt, wie man sich fühlt, heißt es.

Das stimmt nur bedingt, wie mir immer wieder klar wird, wenn ich mich an so Manches erinnere. Denn das ein oder andere davon ist, objektiv gesehen, einfach schon lange her, alt – so wie dieses Lied, das mir heute in den Sinn kam, als ich mich daran setzte, Ihnen/Euch zu schreiben. Vor fast einem halben Jahrhundert hat Bruce Low es gesungen – na ja, gesungen ist, wenn man es anhört, übertrieben. Rezitiert hat er den Text. Aber in dem Fall ist der Text auch entscheidender als die Musik:

*Ich fand zur Vesperzeit in einem Dom mich wieder
Und setzte mich im Seitenschiff auf eine Holzbank nieder.
Schräg vor mir saß ein Mann, der spielte dort mit Karten!
"Sie müssen damit", sprach ich, "bis nach der Messe warten!"
Der Fremde hob den Kopf und sah mir ins Gesicht:
"Verzeihen Sie, mein Herr, aber ich spiele nicht!
Kommt mit hinaus", sagte er, indem er sich entfernte,
"Ich zeig Ihnen, was man von meinen Karten lernt."
Und draußen im Portal, dort, wo es niemand stört,
Hat mir der fremde dann sein Kartenspiel erklärt.
"Mit jedem Ass", sprach er, "soll ich erinnert werden:
Es gibt nur EINEN Schöpfer des Himmels und der Erden.
DIE ZWEI sagt mir: ZWEI Menschen gab's im Paradies;
Adam und seine Frau, die welche Eva hieß.
Zieh ich die Karte DREI, so heißt das für den Frommen:
DREI heil'ge Könige sind nach Bethlehem gekommen.
VIER Evangelisten, zu uns'res Herren Ruhm,
Haben uns gebracht das Evangelium.
FÜNF Kieselsteine suchte sich David aus dem Bach,*

*Dann legt' er mit der Schleuder den Goliath er flach.
In SECHS Tagen schwerer Arbeit erschuf sich unser Herr
Die Menschen, Tiere, Pflanzen, die Erde und das Meer.
Am SIEBTEN Tage ruhte der liebe Gott sich aus
Auf einer kleinen Bank vor seinem gold'nen Haus.
ACHT Menschen, wohlgezählt acht nur, und zwar die Frommen,
Sind bei der großen Sintflut damals nicht umgekommen:
Noah und die drei Söhne, das sind zusammen vier,
Und jede ihrer Frau'n. Danach schloss sich die Tür.
NEUN Aussätzige in Israel, bis auf den Tod erkrankt,
Haben für ihre Heilung dem Herrn nicht mal gedankt!
ZEHN Gebote Moses den Auserwählten gab,
Als er vom Berge Sinai zum Volke stieg hinab.
Ich habe hier vier Buben, ich habe hier vier Damen,
Ich habe hier vier Könige, das sind ZWÖLF zusammen.
Zwölf Stunden hat der Tag, zwölf Stunden jede Nacht,
Zwölf Monate das Jahr: So wird die Zeit gemacht.
Herz, Karo, Pik und Treff, VIER Farben in der Hand:
Vier Jahreszeiten färben Wald, Wiese, Feld und Land.
ZWEIUNDFÜNFZIG Karten hab' ich in meinem Spiel;
Nun zähl im Jahr die Wochen, es sind genau so viel.
Und zählen wir die Punkte, so sind es ohne Frage*

DREIHUNDERTFÜNFUNDSECHZIG, soviel ein Jahr hat Tage."

"Moment", sagt ich, nachdem ich Papier und Blei genommen,

"Ich kann nur auf dreihundert und vierundsechzig kommen".

"Ja", meinte da der Fremde mit einem stillen Lachen.

"Sie dürfen nie die Rechnung ohne den JOKER machen!"

So poetische Gedanken kommen einem ja nicht unbedingt in den Sinn beim Kartenspielen. Mir sind sie zumindest nicht in den Sinn gekommen, nicht bevor ich das Lied kannte. Und ich habe durchaus vorher schon Karten gespielt – Skat, mit unserem Vater 😊. Joker waren da natürlich nicht im Spiel, aber mit Karten kann man so oder so nur begrenzt rechnen. Ob man gewinnt oder verliert, hängt natürlich auch vom Können der Spielerin/des Spielers ab, aber das beste Können nutzt nur wenig bis nichts, wenn man schlechte Karten hat. Wenn der/die Andere die Trümpfe in der Hand hat und ich keine, habe ich schlechte Chancen, das Spiel zu gewinnen. Der Ober sticht den Unter – das ist nun mal die Regel beim Schafkopfen. Aber (leider) nicht nur da.

Das ist eine Erfahrung, die wir in anderen Lebensbereichen auch machen.

Überhaupt können wir feststellen: Schlechte Karten oder gute Karten gibt uns auch das Leben immer wieder in die Hand.

Gute Karten sind ein Glücksfall. Da kann man sich freuen.

Schlechte Karten bringen so manche(n) an den Rand der Verzweiflung, lassen zumindest sorgenvoll in die Zukunft schauen.

Nur ein schwacher Trost ist in dem Moment das Wissen, dass die Karten auch im Leben immer wieder neu gemischt werden.

Aber gibt es denn, so frage ich mich, wirklichen Trost für die mit den schlechten Karten?

Und ist Trost das, was sie brauchen?

Ganz bestimmt brauchen sie keinen Trost im Sinne von Vertröstung – so nach dem Motto: wird schon, halt wie gesagt: Die Karten werden immer wieder neu gemischt.

Das hilft nicht wirklich.

Was aber hilft wirklich?

Meine Erfahrung, gerade wenn ich ganz schlechte Karten hatte – beim Spielen und überhaupt: zuverlässige (Spiel)partner*innen.

Das sind letztendlich die besten Joker, ohne die man laut Bruce Low zwar nie die Rechnung machen darf, mit denen man aber rechnen darf – glücklicherweise oder wenn man Glück hat und es diese Joker gibt.

Dass es sie gibt für Sie/Euch, das ist mein Wunsch für Sie/Euch.

Das hoffe ich für Sie/Euch.

Und ich hoffe für uns alle, dass wir immer wieder erfahren, dass auf einen Joker Verlass ist, weil Gott immer mit im Spiel des Lebens ist.

Es grüßt Sie und Euch herzlich

Ihre/Eure Pastoralreferentin Maria Gleißl